

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 2 — Nummer 16 — 18. April 1937

Himmel zugehen. Sorget nur fleißig für Euer ewiges Heil, denn wer weiß es, ob dieses Jahr für eines von uns nicht das letzte ist. Gesund ist keines nicht und wie leicht könnte es dann geschehen! Darum bitte ich, Euch besser zu schonen. Stellt noch eine Magd ein und geht fleißig in die Kirche; denn es wird Euch einmal gewiß nicht reuen, fleißig in die heilige Messe gegangen zu sein." Einer Terziarin, deren Namen wir lei der nicht kennen, war Bruder Konrad in heiliger Freundschaft verbunden. Von all den vielen Menschen innerhalb und außerhalb des Klosters hat niemand Gelegenheit gehabt, so tief in sein Wesen hineinzuschauen wie diese Seele. Drei Briefe hat Bruder Konrad ihr geschrieben. In einem der selben sagt er: "Meine Lebensweise besteht nun meistens darin: Lieben und leiden in Staunen und Anbeten, und bewundern die namenlose Liebe zu uns armen Geschöpfen. In dieser Liebe meines Gottes komme ich an kein Ende. Da hindert nichts, da bin ich immer mit meinem lieben Gott auf das Innigste vereinigt. Auch bei meinen vielen Geschäften bin ich oft ganz innig mit ihm vereinigt. Ich rede da ganz vertraulich wie ein Kind mit seinem Vater. Ich klage ihm da meine Anliegen, meine Bitten, was mich am meisten drückt. Habe ich gefehlt, dann bitte ich recht demütig, er möchte mir wieder verzeihen, ich will ja ein recht gutes Kind werden. Ich will ihn dann um so inniger lieben. Und das Mittel dazu, das ich gebrauche, mich in der Demut und Sanftmut zu üben, ist kein anderes als das Kreuz. Dies ist mein Buch. Nur ein Blick auf das Kreuz lehrt mich in jeder Gelegenheit, wie ich mich zu verhalten habe. Da lerne ich Geduld und Demut, Sanftmut und jedes Kreuz mit Geduld zu ertragen. Ja es wird mir süß und leicht." Recht lehrreich sind die eigenhändigen Auszeichnungen der Vorsätze, die Bruder Konrad wahrscheinlich während der Exerziten vor seiner Probe niedergeschrieben hat: " . . .

2. Will ich mich recht eifrig fragen, wenn Kreuz und Leiden kommen: Konrad, wozu bist du da? . . . 4. Will ich mich recht bestreben, die Bruderliebe in mir und in anderen zu bewahren; da will ich mich recht hüten, daß ich ein Wort rede, das wider die Liebe wäre. Die Fehler, Mängel und Schwachheiten will ich recht geduldig ertragen und will sie, soviel es sein kann, mit dem Mantel der Liebe zu decken, wenn es anders nicht Pflicht ist, sie demjenigen zu entdecken, der sie abstellen kann. 5. Will ich das Stillschweigen beobachten, soviel es nur immer sein kann. Im Reden will ich immer sehr sparsam sein und mich hierin vor vielen Fehlern bewahren, um mit Gott um so besser reden zu können . . . 11. Ich will immer mich bestreben, eine innige Andacht zu Maria, der seligsten Jungfrau (zu haben) und mich recht bestreben, ihren Tugenden nachzufolgen." Soweit die Weltanschauung des heiligen Bruders Konrad. Nur ein kleiner Auszug ist es. Machen wir alle mit unserem Glauben so Ernst wie er, dann braucht uns um unsere Zukunft im Diesseits und Jenseits nicht bange zu sein!

Es gibt eine Treue. Streiche das Wort nicht aus deinem Wörterbuch! Wie du deinem Vaterland treu sein sollst, treu deinem Elternhaus, so bleibe auch treu deiner Kirche! Dr. Kar! Sonnenschein.

Evangelium

Evangelium 3^o iener seit sagte Jesus zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile, so will ich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wiedersehen; denn ich gehe zum Vater. So sprachen einige seiner Jünger zu einander: »ob willst du uns damit sagen: Eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wiedersehen, und: Ich gehe zum Vater?«

fragten also: »was meint er mit den Worten "eine kleine Weile"?« ir verstehen nicht, was er sagt. Jesus merkte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Sariaider fragt ihr einander, daß ich sagte: Eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen, und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich wiedersehen? Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und klagen, die aber werden sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird in Freude gewandelt werden, eine Mutter hat Trauer, wenn ihre Stunde gekommen ist; nach der Geburt aber gedenkt sie nicht mehr der Angst, vor Freude, daß ein Mensch zur Welt gekommen ist. So habt auch ihr jetzt Trauer. Ich werde euch aber wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand mehr von euch nehmen. gab. 16,16-22.

Eine Beichtklippe

Eine Beichtklippe 3. Sonntag nach Ostern Eine kleine Weile! Wie das der Heiland heute betont! Sie verstehen nicht, was er da meint. Er meint zunächst die kurze Zeit zwischen Kreuzestod und Auferstehung. Wir denken heute an die kleine Weile, die der Osterbeichtpflicht noch gesetzt ist. Sie endet ja am nächsten Sonntag, den 25. April. Warum willst du nicht beichten? Du siehst eine Klippe der Beichte, an der das Schiffelein deines guten Willens zu scheitern droht. Darf ich sie dir zeigen? Das unerwünschte Kind Der Heiland selber geht mir an die Hand: "Das Weib, wenn es Mutter wird, ist traurig, weil seine Stunde gekommen ist." O, es gibt heute so viele Eheleute, die auch traurig, ja noch mehr, die trotzig werden, wenn vom Mutterwerden die Rede ist und von den heiligen Pflichten des Ehestandes zur Natur treue. An dieser Klippe scheitern viele Beichtentwässerungen auch dann, wenn sie vorsatzlos abgelegt werden. Man will eben ein

gemächliches Leben führen und glaubt diese Gemächlichkeit im selben Grade zu stützen, als man die Familie klein hält. Eine verfehlte Spekulation! Die alte Zeit hat sie durchschaut und hat geurteilt: Lieber zehn auf dem Kissen als eins auf dem Gewissen. — Wie sagt der Heiland? "Nach der Geburt des Kindes aber denkt es nicht mehr der Not aus Freude darüber, daß ein Mensch zur Welt gekommen ist." Der »veltunkundige Beichtvater Ach was, das verstehen doch wir Weltleute besser, als so ein Geistlicher, der freilich leicht reden kann. Er hat ja keine Kinder, kennt nicht die Ehe mit all ihren Schwierigkeiten, die sich heutzutage in sich trägt. — Was hat denn für einen Wert, Kinder in die Welt zu setzen, wenn man sie bloß dem Elend preisgeben muß? — Was hat dann unser eins vom Leben mit so vielen Kindern? Dem Elend preisgeben? Und doch ist der Geburtenrückgang gerade von den vernünftigsten Kreisen ausgegangen. Und doch wäre interessant, festzustellen, ob wirklich die Kinder aus armen, kinderreichen Familien die elendesten seien. Was du vom Leben hast? O, ich kann es dir schon sagen, aber du mußt dich zuerst innerlich umstellen, mußt all die Einreden der Welt und deine Selbstbeschwichiguugen einmal mit prüfenden Augen messen und von dir weisen, wenn sie deinem Blicke nicht standhalten. Das hast du vom Leben: Ein gutes Gewissen und das Bewußtsein: Ich habe mich von meiner Lebensausgange nicht feig gedrückt. Ich habe auf manches verzichtet müssen, was sich andere leisten konnten und hab viel abgebüßt, was andere sich unterdessen eingebrockt haben. Ich hab die Freude, "daß ein Mensch zur Welt gekommen ist" oster empfunden und hab in jedem Kinde, das mir Gott geschenkt hat, eine Quelle neuer Liebe und neuer Freude entdeckt. Ich habe meinem Leben einen tiefen Inhalt gegeben und werde auf meinem Todbett viele feuchte Augen sehen und viele

Vaterunser werden auf meinen Grabbügel niederträuseln. — Ich habe immer gut und ehrlich beichten können und darum wird Gott mir gnädig und barmherzig sein. Pater, Mutter! Ueberlegt es. berated es mit einander in einer stillen Stunde und dann geht diese Woche noch zur Osterbeicht!

Jubel im Alten Testament

Jubel im Alten Testament Der Prophet Isaias hat durch Eingehung des Heiligen Geistes Leben, Wirken, Leiden und Sieg des Erlösers am klarsten vorausgeschaut. Wie wenn er den aufgestandenen Heiland mit der Siegesfahne der Unsterblichkeit hätte, durch das Land schreiten sehen, ruft Isaias seinem Volke zu: "An jenem Tage wird man in unserem Lande, dieses Lied singen: Unsere feste Stadt ist der Heiland, und ihre Mauer ist er und ihr Vorwerk! Oeffnet die Tore, daß ein gerechtes Volk einziehe, das die Treue bewahrt! Der alte Irrtum ist geschwunden, Du wirst Frieden bewahren, o Herr, Frieden, weil wir auf Dich vertraut haben . . Die Einöde und Wüste wird sich freuen, und wird blühen wie eine Lilie. Ueppig wird sie aufsprossen und jauchzen und frohlocken und jubeln . . . Man wird schauen die Herrlichkeit des Herrn und die Pracht unseres Gottes. Stärket die schlaffen Hände und kräftigt die tränkenden Kniee! Saget den Kleinmütigen: Seid getrost und fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott bringt Vergeltung, Gott selber kommt und erlöst euch! Dann öffnen sich die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben tun sich auf. Dann springt wie ein Hirsch der Lahme, und die Zunge der Stummen löset sich. In der Wüste brechen Wasser hervor und Bäche in der öden Steppe, und das dürre Land wird zum Teich, und der lechzende Boden zu Wasserquellen . . . Und ein Weg wird dort sein und eine Straße: Heilige Straße nennt man sie. Kein Unreiner wird auf ihr wandeln. Und ein gerader Weg wird

sie euch sein, so daß selbst Einfältige auf ihm nicht irre gehen. Kein drohender Löwe wird dort sein und kein anderes reißendes Tier wird dort angetroffen werden: Nur die Erlösten werden dort sicher wandeln. Die vom Herrn Erlösten werden heimkehren und nach Sion kommen unter Lobgesang, und ewige Treue krönt ihr Haupt. Wonne und Glück wird ihnen zuteil, es fliehen Schmerz und Jammer." (Isaias, 26, 1—3 und 35). Welche Kraft des Glaubens und welche Fülle dichterischer Schönheit spricht aus die sem Prophetenwort! — Das Alte Testament schmäht nur, wer es nicht kennt!

Heuer beichte ich überhaupt nicht

Heuer beichte ich überhaupt nicht Von Dr. Kurz, Regensburg "Rudolf, wir haben heute schon den Ostermontag und du hast Heuer noch gar nicht gebeichtet!" machte Fraiz Kranzfelder am zweiten Osterfeiertag ihren Mann beim Frühstück aufmerksam. — Als er ihr keine Antwort auf die zarte, wohlgemeinte Mahnung gab, fuhr sie, ihm Kasse« nachschenkend, fort: "Sonst bist du jedes Jahr immer schon vor den Festtagen zu den Sakramenten gegangen. — Hast du es diesmal vergessen?" — "Nein," warf er ihr etwas erregt hin: "Heuer beichte ich überhaupt nicht!" — "Ja. warum denn nicht?" fragte betrossen die Gattin. — "Ist meine Privatsache, geht nie mand etwas an!" gab er barsch zurück: "Im Uebrigen will ich von der Sache nichts mehr hören. Darum verdirb mir die Osterstimmung nicht mit deinen Zudringlichkeiten." — Doch Frau Kranzfelder ließ sich mit diesen Worten nicht abfertigen, sondern entgegnete schlagfertig darauf: "Nach meiner Ansicht soll gerade der Empfang der Ostersakramente dem katholischen Ehrsten erst die richtige religiöse Osterstimmung bringen. Wenn ich dich deshalb an deine Pflicht als Katholik erinnerte, so war meine

Absicht keineswegs, dir die weihevollen Osterstimmung zu verderben, sondern dich aufmerksam zu machen, den Gebrauch jener Gnadenmittel, die uns die innigste Vereinigung mit dem Auferstandenen bringen sollen, nicht zu übersehen." — "Nun aber bitte, Schluß mit deinen Betschwesterieen! Ich will davon nichts mehr hören!" — "Gut, ich werde schweigen," antwortete die Frau: "Aber die Bemerkung wirst du mir noch gestatten, daß man noch lange keine Betschwester und kein Betbruder ist, wenn man nur einmal im Jahr zu den Sakramenten geht." Mit diesen Worten trug Frau Kranzfelder das leere Frühstücksgeschirr in die Küche und sprach in den nächsten Tagen über die Angelegenheit kein Wort mehr. Sie tat auch nicht so, als ob sie sich durch den erregten verletzenden Ton ihres Mannes beleidigt fühle, sondern behauptete sich, als ob nichts vorgefallen wäre. Am Sonntag imrauf kam gegen 11 Uhr früh ein Schulfreund des Herrn Kranzfelder zu Besuch. Die Hausfrau führte ihn in das Herrenzimmer, rief ihren Mann, setzte den beiden eine Flasche Wein und Zigarren vor und entschuldigte sich, daß sie in die Küche müsse, um das Mittagmahl zu bereiten. Die beiden Jugendgenossen unterhielten sich über die verschiedenen Neuigkeiten, die sie aus ihrem Heimatstädtchen erfahren hatten, und über dies und jenes. Im Laufe des Gesprächs richtete der Schulkamerad an Herrn Kranzfelder die verblüffende Frage: »Weiße du auch, Rudolf, daß wir heute ein Silberjubiläum feiern?" — "Ein Jubiläum?" schüttelte dieser ungläubig den Kopf: "Vor 25 Jahren sind wir ja noch in die Schule gegangen." — "Gewiß!" lachte der andere: "Und doch können wir heute ein Jubiläum feiern!" — "Du machst mich neu?" — "Du forschst?" Kranzfelder. Sein Freund *** Mappede, die er mitgebrachte entnahm ihr ein gerahmtes Bild. Es war eine Gruppe von Erstkommunikanten, in

deren Mitte ein alter, ehrwürdiger Priester saß. Unter dem Bild stand: "Weißer Sonntag 1912." Am oberen Rand aber standen die Worte: "Fest soll mein Dausbund immer stehn." "Hast du dir seinerzeit nicht auch das Bild gekauft?" fragte der Gast Herrn Kranzfelder. — "Ich kann mich gar nicht an das Bild erinnern," antwortete dieser: "Aber richtig, da bin ja ich!" rief er überrascht: »Aber hier stehst du — und das war unser dinstlicher Franz, der schon tot ist — und nach einigem Nachsinnen erkannten sie alle wie der. "Und das war unser seelenguter Pfarrer", bemerkte der Gast: "Wie lieb war er doch immer zu uns und wie treuherzig hat er uns an jenem weißen Sonntag ermahnt, fest im Glauben zu bleiben!" Während sie beim Betrachten des Bildes alte Erinnerungen auffrischten, kam Frau Kranzfelder, besah sich in der Küche frei machen konnte, wieder herein, um ihnen Wein nachzugießen: "Was habt ihr denn da für ein nettes Bild?" fragte sie neugierig. — Die beiden Männer forderten sie auf, zu suchen, ob sie einen von den Jungen kenne. "Das bist Du, Rudolf!" platzte sie plötzlich überrascht heraus und deutete auf ein herziges Büblein, das fromm und unerschuldig die Kommunionkerze in der einen Hand, in der anderen Gebetbuch und Rosenkranz, neben dem alten Priester stand. Da blitzte im Augenblick der braven Frau eine Perle auf, als sie das Jugendbildnis ihres Gatten im Erstkommunionsschmuck sah. Und als sie das Gelöbnis "Fest soll mein Taufbund immer stehn" über der Gruppe las, da wollte sie, während ihr die Perlen über die Wangen rannen, etwas sagen; doch ihr Mann drückte ihr stumm und innig die Hand. Sie verstand den warmen Druck und schwieg. Er bat sie, noch ein Gläschen hinzuzugießen und auch mitzutrinken. Beim Anstoßen aber sprach der Schulfreund des Hausherrn: "Ich meine, lieber Rudolf, wir wollen dieses Jubiläum nicht vorübergehen

lassen, ohne uns gegenseitig zu verspielen, was wir damals vor 25 Jahren gelobten: "Fest soll mein Taufbund immer stehn" wollen wir stets halten." — "Es gilt", antwortete Kranzfelder und reichte, nachdem er mit Frau und Freund angestoßen hatte, beiden wie zur Erneuerung seines Taufgelübdes die Rechte. Als aber die Gattin wieder, sich die Tränen abtrocknend, in die Küche gegangen war, legte Kranzfelder seinem alten Kameraden die Hand auf die Schulter und gestand ihm: "Es war gut, daß du kamst und mich an mein Jugendgelöbnis erinnerst hast; ich war schon daran, es zu vergessen und ihm untreu zu werden" Am Sonntag vom guten Hirten kniete einer an der Kommunionbank der Pfarrkirche, hielt Ostern und Kommunionjubiläum zugleich. Und im Hause Kranzfelder kehrte, wenn auch etwas spät, das Glück des Auferstandenen ein.

Von der Meßliturgie des Konradfestes

Von der Meßliturgie des Konradfestes In allen Diözesen Deutschlands wird das Fest des hl. Konrad mit dem gleichen Offizium und gleicher Meßliturgie gefeiert. Die Texte für die Meßliturgie sind sorgfältig ausgewählt und sehr passend auf die Eigenart Bruder Konrads abgestimmt. Im Introitus (Einleitungsgebet der Messe) heißt es: "Das Gebet der Armen (des Sen, der sich verdemütigt) dringt durch die Wolken und ruht nicht, bis es ans Ziel kommt; es läßt nicht ab, bis es der Merkhöcste ansieht." Mit diesem Bibelwort ist Bruder Konrads Demut, Armut und Gebetsliebe besser, als es der Meißel eines Bildhauers ausdrücken könnte, gezeichnet. Das Kirchengebet an seinem Feste lautet: "O Gott, du wolltest den Gläubigen eine Pforte der Barmherzigkeit eröffnen; wir bitten dich flehentlich, du mögest durch die Fürbitte deines Bekenners Konrad zeitliche und ewige Hilfe

gewähren." Wie Bruder Konrad seine Pforte betreute, so soll er durch seine Fürbitte uns die Pforte der göttlichen Barmherzigkeit: die Pforte in die Kirche, zum Beichtstuhl, zum Seelenfrieden, zum Himmel öffnen. Die Epistel, die geistliche Lesung am Konradfest, ist aus den Weisheitsbüchern des Alten Testaments entnommen. Wie trefflich läßt sich die Glückseligkeit des Mannes, der sein Herz nicht an Geld und Gut hängt, der die Versuchungen des Goldes überwindet, auf das segensreiche Leben Bruder Konrads anwenden! Er hätte fein Besitztum im Sinn der Welt gebrauchen und verbrauchen können. Er tat es nicht, sondern wählte die freiwillige Armut. Das Evangelium hat den gleichen Inhalt wie am Fest des heiligen Franziskus (in den Messen des Franziskanerordens). Der Heiland spricht da (Matth. 11, 25-30): "Vater, ich preise dich, daß du dies (die Geheimnisse des Himmelreiches) vor den Weisen und Klugen dieser Welt verborgen hast, den Kleinen (Demütigen, die aus sich selbst nichts machen) geoffenbart hast! Ja, Vater, so ist es wohlgefällig vor dir." Hat nicht Gott seine großen Geheimnisse auch dem Bruder Konrad geoffenbart? Diese Schau der heiligen Geheimnisse, diese innigste Verbundenheit mit seinem Gott, hat ihm das Joch des Herrn leicht gemacht, hat ihn sanftmütig und demütig werden lassen. Im Opfergesang hat die Kirche die Worte gewählt, die der Engel nach dem Bericht der Apostelgeschichte (10, 4) an den frommen und freigebigen Hauptmann Kornelius richtete: "Deine Gebete und deine Almosen sind zu Gott emporgestiegen und er gedenkt ihrer." Wie werden auch die Almosen und Gebete des Bruders Konrad eine Opfergabe an Gott den Herrn bedeuten haben! Das Stillgebet weist darauf hin, daß Bruder Konrad bei seinem Gebet vor dem Altare so oft die Süßigkeit himmlischer Tröstung erfahren

durfte, während der Kommuniongesang dem Heiligen das Herrenwort in den Mund legt: "Serrtet von mir, denn ich bin sanft und demütig von Herzen!" Im Schlußgebet erleben wir als Opferfrucht der Messe ein Doppeltes: Fortschritt im Guten durch das herrliche Beispiel unhimmlischen Schutz durch die zuverlässige Hilfe des Heiligen. So können wir es am Konradfest ermöglichen, dem hl. Meßopfer beizuwohnen, dann mögen diese Festgedanken uns ein wenig Anlaß zur Betrachtung geben.

Nur noch zwei Sonntage vor dem Ende der Beichtzeit! Nimm Dir ein wenig mit und komm auch Du noch! Sagt nicht Christus; ihm Himmel wird mehr Freude fein über einen einzigen Sünder/ der Ach bekehrt/ als über neunundneunzig gerechte/ die der Bekehrung nicht bedürfen-

Christus bei den Kranken

Christus bei den Kranken Vom Verhalten beim Versehen 1. Sei nicht kopflos, sondern ruhig und besonnen! Mancher Kranke würde seine Krankheit gefaßter und standhafter ertragen, wenn sich nicht die Angehörigen so aufgereggt und fassunglos benehmen würden. Damit stecken sie auch den Kranken an und erschweren ihm seine Lage. Das zeigt sich besonders bei einem Versehen. Laß den Kranken rechtzeitig versehen, so lange er noch bei guten Kräften ist und die hl. Handlung mit aufrichtiger Reue und ungeteilter Aufmerksamkeit noch mitwirken kann. Nur dann, wenn du zu lange zuwartest, stellt sich Nervosität und Aufregung ein. Bringe es darum dem Kranken in schonender Weise bei, daß er seine Einwilligung zum Versehenlassen gibt oder wenigstens zu einem Besuch durch den Geistlichen. Sage ihm, das Menschliche ist nur zur

Beruhigung des Gewissens, zur seelischen Stärkung in der Krankheit und nicht in erster Linie deshalb, weil schon das Schlimmste zu fürchten ist. Bloß in dem Fall, daß der Kranke hartnäckig den Sakramentenempfang verweigert, sollst du ihn auf den Ernst seiner Sünde und das nahe Gericht Gottes hinweisen. Im übrigen aber ist es sicher richtig: Wenn ein Kranker versehen wird, so bedeutet das nicht, daß er jetzt sterben muß. Nur manche Angehörigen lassen ihm das so erscheinen dadurch, daß sie zu schluchzen und laut zu weinen ansagen. Würden sie den Kranken wirklich lieb haben, dann würden sie sich beherrschen und möglichst die Ruhe bewahren. Diese Ruhe teilt sich auch dem Kranken mit. 2. Bereite alles würdig vor! Ruhig bleiben kannst du nur dann, wenn du gut unterrichtet bist darüber, was zum Versehen alles vorzubereiten ist. Dann wirst du dich nicht hilflos und aufgereggt zeigen. Du deckst einen kleinen Tisch mit einem reinen weißen Tuch. Der Tisch soll so gestellt sein, daß der Kranke bequem darauf hinsehen kann. Wie aus dem obenstehenden Bilde ersichtlich ist, befinden sich aus dem Versehen folgende Gegenstände: ein Stehkreuz mit 2 Leuchtern und 2 Kerzen, ein Gefäß mit Weihwasser und Weihwedel, ein Gefäß mit gewöhnlichem Wasser, ein Teller mit 6 Büschelchen Watte und etwas Salz, ein Handtuch. Vor den Tisch stellst du einen Knieschemel. Neben das Krankenbett stellst du einen Stuhl für den Fall, daß der Kranke noch beichten soll. 3. Nimm gläubig und ehrfürchtig Anteil an der heiligen Handlung! Du wirst dich nur dann richtig verhalten beim Versehen des Kranken, wenn du gläubig überzeugt bist davon, was sich Großes und Erhabenes im Krankenzimmer jetzt vollzieht. Dem Kranken wird "die Arznei der Unsterblichkeit" gereicht, wie man schon im Altertum die Krankenkommunion nannte. Die Kommunion soll dem Kranken das

Unterpfand der künftigen Auferstehung und Herrlichkeit sein. Christus nimmt er mit sich als Wegbegleiter. Sollte es der letzte Gang sein, so hofft er im ewigen Leben die Christusaemeinschaft fortzusetzen. Durch die heilige Oelung sodann teilt Christus dem Kranken etwas mit von seiner eigenen Seelenstärke, womit er in seinem Todesliden standhaft den Willen des Vaters erfüllt hat; der Kranke soll durch seine körperliche Schwäche nicht auch seelisch gebrochen und niedergedrückt werden. Bist du ein gläubiger Christ, dann wirst du diesem Vorgang nicht gleichgültig, gedankenlos und ehrfurchtslos beiwohnen». Wenn auch vorübergehend, wird dir jetzt dein Haus durch die Einkehr des Heilandes in der Brotsgehalt zu einem Ivahren Gotteshaus. Beim Nahen des Priesters zündest du die Kerze aus dem Versehtisch an. Eine brennende Kerze in der Hand, gehst du mit den Hausgenossen dem Allerheiligsten entgegen und begleitest den Einzug des Königs Christus mit Liebe und Anbetung im Herzen. Wenn der Priester das Krankenzimmer betreten hat, knien sich alle nieder. Denn in diesem Zimmer ist jetzt das Allerheiligste ausgesetzt. Wenn der Kranke nicht schon vorher gebeichtet hat, müssen jetzt während der Beicht alle anderen das Zimmer verlassen. Sorge dafür, daß hier geziemende Stille herrscht! Am besten ist, ihr betet draußen für den Kranken um eine gute Beicht, um Wiedergewinnung, um eine glückliche Sterbestunde. Tüchtige Ministranten machen dabei gewöhnlich den Vorbeten. Nach der Beicht kehren alle in das Zimmer zurück und wohnen in Ehrfurcht kniend bei, wenn jetzt der Kranke die hl. Kommunion und die hl. Oelung empfängt. Während der Gebete, die der Priester hiebei laut verrichtet, beten alle still mit. Es soll niemand aus bloßer Schaulust und Neugierde der hl. Handlung beiwohnen. 4. Leiste dem Kranken

religiöse Hilfe! Durch den Empfang der Sakramente hat der Kranke eine geheimnisvolle, aber wirkliche Einigung mit Christus vollzogen. Darum wirst du dafür sorgen, daß auch nach dem Weggang des Priesters noch länger heilige Stille um den Kranken herrscht. Wenn der Kranke sehr schwach ist, wirst du ihm völlige Ruhe gönnen. Du wirst ihm Danksagungsbetrichten (Lob Gottes S. 186 u. 188), wenn er gut zu folgen imstande ist. Sonst wirst du nicht bloß alles tun, um dem Kranken und Sterbenden die Krankheit und die Todesstunde körperlich zu erleichtern, sondern du wirst auch dabei nie seine Seele vergessen, die bald vor dem Richterstuhl des Allerhöchsten hintrichten soll. Du wirst gerne mit ihm beten und ihn durch deine aufmunternden Worte vor unchristlicher Mutlosigkeit bewahren. Wenn aus irgend einem Grund der Priester am Sterbebette fehlt, wirst du ihn ersetzen und deinem teuren sterbenden Angehörigen die letzten wichtigsten Liebesdienste nicht versagen. Die nähere Anweisung und die Gebete für den Beistand am Sterbebette findest du auch im Lob Gottes S. 191. Nietzsche über das Alte Testament Der heute gern zitierte Lebensphilosoph Nietzsche, der gewiß nicht als Freund des Christentums angesprochen werden kann, sagt über das viel geschmähte Alte Testament folgendes: "Im jüd. Alten Testament, dem Buche von der göttlichen Gerechtigkeit, gibt es Menschen, Dinge und Reden in einem so großen Stile, daß das griechische und indische Schrifttum ihm gar nichts zur Seite zu stellen hat. Man steht mit Schrecken und Ehrfurcht vor diesen ungeheuren Ueberbleibseln dessen, was der Mensch einstmal war . . . Der Geschmack am Alten Testament ist ein Prüfstein in Hinsicht auf ‚groß‘ und ‚klein‘."

Junge Kirche

Junge Kirche Wie Weltstadtkinder in Berlin das Keft unsres Bruders Konrad feierten Die Berliner Kinder haben an, Festtag des heiligen Konrad, der auch der Namens tag ihres Bischofs ist, in, vorigen Jahr eine sinnreiche Feier im Hedwigsdome der Reichshauptstadt gehalten. Im Mittelpunkt dieser Konradsfeier stand neben der Ansprache des Bischofs als Tiefstes und Eindrucksvollstes ein Opfergang, bei dem alle Kinder mit ihren Gaben zum Hochaltar schritten, um Kapuzenopfer zu entrichten. "Kapuzenopfer, was ist das?" werdet ihr fragen. Ganz einfach: Zun, Opfergang hatten die Kinder Gaben mitgebracht, die sie aus ihren Ersparnissen für die Armen der Großstadt gekauft hatten. Diese Gaben lagen in einer großen braunen Tüte, die in Erinnerung an den Kapuzinerbruder St. Konrad die Form einer Kapuze hatte. Das war sicher sinnvoll und originell, so recht zum Nach, mache! Zum Schluß nahm der Bischof noch die Gadenweihe vor, »ach der alle mit verdoppelter Andacht für die Arme« beteten. Jugend ohne Christentum Was es bedeutet, wenn in der Jugend kein lebendiges Ehrerbtum gegründet ist, hat kürzlich der bekannte protestantische Schriftsteller Wilhelm Stapel mit treffenden Worten gezeigt. Er schreibt: "Vorfrucht und Frucht sind verschiedener Art. Aber die Wirkung der Vorfrucht ist, daß sie den Boden für die Saat der späteren Frucht empfänglich macht. So macht alle christenfeindliche Agitation — aus welchen Gründen immer, auch wenn sie aus sauberstem Idealismus erfolgt — den Boden aufnahmebereit für den Bolschewismus. Denn die antichristliche Agitation — und sie artet nun schon in Heide aus — zerstört die seelischen Wurzeln, mit denen der Mensch in seine tausendjährige Vergangenheit hinbreicht, und diese Wurzeln sind ohnedies nur mehr sehr zart; sie macht die Seelen wurzellos, untreu,

schivankend, schließlich verbissen und höhnisch. Mancher Lehrer, sofern er sich um die Seelen seiner Junge» und Mädels küm mert, weiß um die Verwüstungen zu sagen, die eine gehässige und höhnische Propaganda gegen das Ehristentnm im jugend lichen Gemüte anrichtet. Tie Jugeno wird da durch nicht bolschewistisch, aber sie wird anfällig für alles, was ihr im Ton der Gehäs sigkeit und des Hohnes entgegenkommt. Der Boden wird reif für den Samen des Un krautes der östlichen Steppen." ("Deutsches Volkstum" 1936, S. 900.) Praktisch muß man sein Ein eifriger Exerzientcilnehmer, aus des sen Pfarrei schon 120 Gläubige die heiligen Uebungen besucht haben, schreibt: "Hochwürden, seitdem die Bahn für acht Personen ein Drittel Fahrpreismäßigung gibt, tun mir uns nochmal so leicht mit dom Exepzitionfahrn. Wr tun uns immer gleich acht zusammen! Acht Männer, acht Frauen, acht Fungmanner, acht Mädchen. Unsere gange Pfarrei ivird auf diese Weise bald in den Erezitich gewesen sein."

Brote verwandeln sich in Hunde

Brote verwandeln sich in Hunde Die Sage vom geizigen Niederalteicher Klosterbäcker, erzählt v. Max Peinkofer, Niederalteich dem Sticgenhaus, das zur Obcrtirchc der berühmten Nicderaltcicher Basilika führt wurden nach der Klosteraufhebung einige alte Grabdenkmäler eingemauert. Darunter befindet sich auch ein Grabstein aus rotem Marmor, der leider nur mehr zur Hälfte er halten ist. Der Stein, 1 m hoch und 80 cm breit, zeigt einen wandernden Mann, der auf dem Rücken einen Korb trägt, aus dem einige junge Lämmer heraus schauen. Das Volk be zeichnet diese Lämmer als Hunde und von der Entstehung des Denkmals weiß es zu be richten, was folgt. Der Mann, den hier ein mittelalterlicher Steinnietz lebenswahr dargestellt hat, war der

Klosterbäcker des reichen Stistscs. Er mutzte hin und wieder Brot von auswärts holen, da kam ih»i einmal auf dem Heimweg ein armes Weib unter, das elend gekleidet war und ein paar ausgehungerte kleine Kinder mit sich führte. Das Weib sah im Rücken korbe des Klosterbäckers die schönen frischen Brote und es bat ihn mit herzlichen Worten um einige Laiblein, daniit es den martern den Hunger der Kleinen stillen könne. Allein der geizige und herzlose Bäcker wies die Bit tende mit kalten und rauhen Worten ab. In ihrer und ihrer Kinder großen Not warf sich die bedrängte Mutter auf die Knie und flehte im Namen des Himmels um die rettende Gabe des Brotes. Mit einer grau samen Rede und einer rohen Gebärde stieß der Herzlose die Flehende weg. Da verfluchte die enttäuschte Frau mit zorniger Stimme den harten Mann und sie rief: "Weil du kein Herz hast für die Not meiner armen Kin der, sollst du verflucht sein! Du gleichest mehr einem bösen Hunde als einem fühlen den Menschen! Darum sollen sich die Brote in deinem Korbe in lauter häßliche Hunde verwandeln!" Kaum hatte die Mutter diesen Fluch ausgesprochen, da rührte und regte es sich in dem Rückenkorb und es fing dort drin an zu win seln und zu heulen. Aus der Gottscgabe des Brotes waren wirklich lauter abschreckend wilde Hunde geworden, die zähnefletschend und mit glühenden Augen aus dem Korbe grinsten und unheimlich jammerten. Er schreckt floh der bestrafte Geizhals dem Klo ster zu, bekannte seine Schuld dem Abt und bat um Lossprechung von seiner Schuld. Richt lange darauf mutzte der Klosterbäcker vor den Richtcrstuhl Gottes treten. Zum war nenden Angedenken ließen die Mönche einen kunstreichen Grabstein errichten, auf dem der hartherzige Mann samt den Hunden noch heute zu sehen ist. l» Wahrheit stellt das besagte Denkmal einen frommen

Bauersmann dar, der junge Lämmer zum Markte trägt. Er hält einen fe sten Gehstock in der einen schwieligen Hand und in der anderen einen Rosenkranz, den er anscheinend während seines Dahinschrcitcns betet. Von der gotischen Umschrift kann man nur mehr den Anfang entziffern: "In dem Namen Jesu ist begraben der ehrbar .. ." Der Stein, der aus der Zeit um das Jahr l.'M stammt, ist ein seltenes Beispiel für die künstlerische und lebenswahre Darstellung eines einfachen Bauersmannes auf einem al ten Grabmal. Die Sage, die sich an ihn knüpft, aber mag als Beleg dafür angesehen werden, wie das tiefe, reiche und nachdenk liche Gemüt des Volkes seltsame Bildwerke deutet und lehrhaft zu unseren Herzen reden läßt. Das Helöenmäöchen von Maüriö Von dem Heldenmut eines kleinen Mädchens, das mitten durch das belagerte Ma drid jeden Morgen den Heiland trug, wis sen Flüchtlinge, die aus der spanischen Hauptstadt in Paris angekommen sind, zu berichten. Wenn man ihre Erzählung liest, denkt man unwillkürlich an die Zeit der römischen Christenversolgung» zurück. In dem von den Bolschewisten drangsa lierten Madrid brachte ein kleines Mädchen mit Namen Maria jeden Morgen den Non nen eines Madrider Klosters die Heilige Kommunion. Im Elternhausc des Kindes hatte ei» spanischer Priester ans der Genos senschaft vom Heiligsten Herzen einen Zufluchtsort gefunden, an dem er sich vor den roten Machthabern verborgen halten konnte. Hier war cs ihm auch möglich, jeden Mor gen im Verborgenen die heilige Messe zu lesen. Und jeden Tag nach der Messe brachte die kleine Maria in einer silbernen Büchse die heilige Eucharistie den Schwestern des Nonnenklosters, zu deren Schülerinnen sie früher gehört hatte. Mit einem silbernen Löffelchcn reichte das Kind dann

jeder Schwester die Kommunion. Auf dem Heimweg schlich das Kind — so heißt es in dem Bericht — still durch die Straßen, über die Granaten dahinsausten, und betete dabei, es möge von ihnen verschont bleiben, damit es seine Aufgabe auch weiterhin erfüllen könne.

Wie gern kommen unsere Kleinen in die katholischen Kindergärten, in die "Anstalt", wie die Leute sagen. Kaum können sie es erwarten, daß sich morgens die Pforten öffnen. Gibt es ja so viel Schönes zu lernen: Gebetlein zum lieben Gott, Geschichtlein vom Jesuskind und den lieben Engeln; daneben dürfen sie auch mit lustigen Spielen und Reigen sich unterhalten. Aber wenn sie dann erst gar einmal ein "echtes" Theater aufführen wie die Großen! Ist das eine Spannung! Klein und groß, vor allem natürlich die glücklichen Mütter, sind aufmerksamste Gäste bei solchen Vorstellungen. Kürzlich war im Marienheim in Passau eine solche nette Kinderveranstaltung. Die kleinen Schauspieler, Zwerglein und "Blumen", sind in unserem Bild festgehalten. Schade, daß wir ihre Farben nicht drucken können; was gäbe das für ein buntes Bild von Schlüsselblumen, Veilchen und Schnee glöckchen!

Kath. Bistumsleben

Kath. Bistumsleben Im Herrn entschlafen ist am 11. April sein treuer Priester Joh. Rixinger, Kommorant in Kirchberg bei Otterskirchen im 73. Lebensjahr und im 50 seines Priestertums. Nachdem er 26 Jahre die Gemeinde Kirchberg als Pfarrer betreut hatte, ging er nach Fürstzell in Ruhestand. Gegen Schluß seines Lebens zog ihn die Sehnsucht wieder an seinen alten Wirkungsort zurück, wo er nun am Dienstag zur geweihten Erde bestattet wurde. R. I. P. Die Primizfeiern dieser Woche schlossen sich würdig den vorher-

gehenden an. Beim Erstlingsopfer des Hr. Knaus in Schwanenkirchen konnten sich die Leute nicht genug tun im Schmücken der Ortshaus und des Gotteshauses. Tiefster Eindruck machte auf alle Anwesenden die ernste, zeitnahe Primizpredigt des vorletzten Schwanenkirchener Primizianten, Regens Dr. Baumgärtler-Passau. — Durch eine gute suchte abendliche Vorfeier mit Predigt und Andacht wurde der Primiztag von Hr. Peer in Vilsbiburg eingeleitet, der als einziger Primiziant heuer außerhalb der Diözese primizierte. Sein vor zwei Jahren geweihter geistlicher Bruder, Seminarpräfekt Peer-Passau, hielt ihm die Primizpredigt. Hervorragendes leistete auch der Vilsbiburger Kirchenchor. — Bei der Primiz des Hr. Ringelmann in Waldkirchen rühmten die äußerst zahlreich erschienenen gläubigen Gäste den würdig-ernsten Verlauf der ganzen Feier, die nachhaltigen Eindruck hinterließ. — In ähnlicher Weise wurden auch alle anderen Primizen zu ungezwungenen Vertrauenskundgebungen unsres gläubigen Volkes zu seinen Priestern. Den Beschluß dieser Priesterfeier machte am Hirtensonntag die Primiz des Hr. Westenthanner in Neuötting, wo die ganze Stadtpfarrrei warmen Anteil nahm. — Und nun gehen unsre Primizianten schon an ihre ernste Priesterarbeit im Weinberg des Herrn, jeder dahin, wo der Bischof ihn braucht. Wir alle wünschen ihrem Wirken reichsten Segen und Erfolg! Die marianische Bürgerkongregation Passau sah bei ihrem Hauptfest am letzten Sonntag zahlreiche Marienkinder der Bischofsstadt in der Studienkirche vereint. Schon am Vormittag war Pontifikalmesse des H. Hr. Bischofs mit Generalkommunion der Sodalen. Die nach Besuch wie Aufmachung sehr gut gelungene nachmittägige Feierstunde wurde eingeleitet durch eine gedankenreiche Predigt des Kongregationspräses Prälat Eggersdorfer über die Berechtigung

und Notwendigkeit gemeinsamen Mariendienstes. Der Bischof selbst, der Protektor der Kongregation, nahm sodann nach väterlichen Mahnworten die Aufnahme von ungefähr 80 neuen Sodalen, darunter über die Hälfte Männer, feierlich vor. Mit einer eucharistischen Prozession und dem sakramentalen Segen schloß die schöne Veranstaltung, die allen neue Begeisterung für die hohen Ideale der Kongregation, Selbsterheiligung und Apostolat, mitgab. 75 Jahre Fürststein Das Knabeninstitut auf Schloß Fürststein, das von den Engl. Fräulein in muster-gültiger Weise geleitet wird, kann heuer auf 75 Jahre seines Bestehens zurückschauen. Der tatenreiche Passauer Bischof Heinrich von Hofstätter hat es im Jahre 1862 begründet. Unendlicher Segen ist in dieser langen Zeit von der prächtig gelegenen Erziehungsanstalt in alle Gauen Deutschlands ausgeströmt. Auch jetzt erfreut sich das Institut noch regen Zuspruchs. Wie das "Fürststeiner Glöcklein" in seinem 5. Jahrgang mitteilt, haben im abgelaufenen Schuljahr 205 Zöglinge die Anstalt besucht. In alle Jahrgänge der achtklassigen Volksschule werden Knaben aufgenommen. Möge Fürststein auch weiterhin noch recht lange segensreich wirken! Isargau-Pilgerzug nach Altötting Am Sonntag, den 25. April, wird ein eintägiger Pilgerzug des Isargaus (geistlicher Leiter Stadtpfarrer Huber-Landau) von Landau nach Altötting geführt. Von Kröbstorf und Arnstorf aus gehen Zubringerzüge. Fahrpreisermäßigung beträgt 60 Prozent ab Heimatstation. Fahrkartenausgabe ohne jede weitere Anmeldung durch die Bahnstationen. Die Teilnahme an solchen geschlossenen Wallfahrtszügen hat den Vorteil, daß sie unter Leitung eines Priesters stehen, daß am Gnadenort größere gemeinsame Veranstaltungen gesichert sind. Zugleich gibt auch das gegen seitige

Beispiel der vielen Pilger Mut und Festigung. Die Gläubigen wollen sich daher recht zahlreich an gemeinsamer Pilgerfahrt beteiligen. Die genauen Abfahrtszeiten der einzelnen Stationen sind aus den Plakaten an den Kirchentüren ersichtlich. Kurznachrichten Sehr eifrigen Besuches seitens der ganzen Pfarrgemeinde erfreuten sich die neueingeführten Nachtanbetungsstunden am Gründonnerstag in der kleinen Leonhardikapelle von Kellberg. — Ein fünf Meter hohes Kreuz hat auf seinem Besitztum weithin sichtbar der Hasbauer aus der Gemeinde Iglbach errichtet. Es soll Fremden und Einheimischen Kunde tun, daß der Glaube an das Kreuz Christi lebendig und unwandelbar feststeht in unseren Herzen. — Am Dienstag, den 6. April feierten heuer die Ordensfamilien des hl. Benedikt das Fest ihres Stifters. Eine besondere Ehre erwies dabei unser hochw. Bischof der Abtei Niederalteich, indem er an diesem Tage Pontificalamt und Vesper in der Basilika hielt. Auch die Abteikirche Schweiklberg war Zeugin würdiger Liturgiefeyer. In der nämlichen Woche wurde der Abtei Schweiklberg durch Verfügung des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus die Weiterführung der Schulen (Gymnasium, Landwirtschafts- und Brüderschule) und des Missionsseminars untersagt. — Von Niederalteich kommend erfreute unser Oberhirte die PP. Redemptoristen von Halbmeile mit einem kurzen Besuche. Wer will Apostel sein? Du hast einen Vater, einen Bruder, eine Verwandte, die noch nicht Ostern gehalten und es auch nicht im Sinn haben. Kannst Du nicht an sie herankommen? Wie sagt der Heiland: Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan! Wenn das schon von einem Trunk Wasser gilt . . . Was müßte es jetzt schon und erst einmal im Himmel für ein beglückendes Gefühl für Dich sein, eine Seele durch Deine Beihilfe ewig

gerettet zu haben! Probier' es einmal, einen Mitschwestern zur Osterbeicht zu bringen, aber rüste Dich durch viel Gebet zu diesem Apostelwerk!

Der große Tag öec
 Lrstkommunikanten Man darf es schon sagen, die Seelsorger geben sich alle erdenkliche Mühe, die Feier der Erstkommunion immer eindrucksvoller auszugestalten, damit sie zu einem rechten Familensest der ganzen Pfarrei werde. Aller orts war das heuer festzustellen: Die Eltern, Mütter wie Väter, haben wie kaum zuvor sich mitgefeyert und mitgefeiert mit ihren Kommunionkindern am Tisch des Herrn. In Kellberg z. B. gingen mit den Kindern fast alle Eltern zur hl. Kommunion. Und ähnlich wird es in vielen anderen Gemeinden gewesen sein. — In der Dompfarrei, wo 72 Kinder an den Altar traten, haben diese sich durch eine schöne, kindertümliche Gemeinschaftsmesse auf den Empfang des Heilands vorbereitet. Daß auch hier die Eltern und vor allem die Väter so treu Anteil nahmen, war Kindern und Seelsorgern die größte Freude. Nachmittags hat dann die ganze Pfarrei in der Studienkirche eine Feierstunde mit ihren Kindern verlebt, ein herzliches Pfarrfamilienfest im kirchlichen Raum. — Besonders ergreifend war in Jsarhofen die Abnahme des Taufgelübdes, bei dem die außerordentlich zahlreichen Gläubigen sich alle er hoben und damit ihre einmütige Zustimmung zu diesem feierlichen Bekenntnis kund gaben. Am Nachmittag beschloß die Marienivcihe der Kommunionkinder und eine allgemeine Segnung auch der kleineren Kinder zusammen mit einer Lichterprozession der Erstkommunikanten den unvergeßlichen Tag. — Eine herrliche Abendfeier bereitete ihren Erstkommunikanten die Pfarrei Weng bei Griesbach. Im Rahmen einer feierlichen Dankandacht, zu

der über 300 Erwachsene, besonders Männer und Jugendliche, erschienen, fand ein Opfergang für die Kommunikantenanstalten der deutschen Diaspora und eine stimmungsvolle Lichterprozession statt. Das gemeinsame Abendgebet der ganzen Pfarrfamilie gab den Ausklang des Weißen Sonntags. — Auch in der Residenz unsres Bischofs traf es sich — was wohl selten ist —, daß am Weißen Sonntag Erstkommunion stattfand. Eine Konvertitin empfing aus der Hand des Oberhirten zum erstenmal den Leib des Herrn und am Schluß der hl. Messe das Sakrament der Firmung.

Katholische Rundschau

Katholische Rundschau Kultur ohne Bibel undenkbar Der verstorbene deutsche Lebensphilosoph Rudolf Gucken hat einmal erklärt: "Die Wirkung der Bibel auf Kunst und Literatur ist unermesslich; man streiche aus ihnen, was von der Bibel angeregt ist, und man steht vor einer unermesslichen Lücke, ja Leere. Was immer aber von der tiefen starken Wirkung der Bibel auf das Leben und Schaffen gesagt wird, das gilt im besonderen von der deutschen Art und dem deutschen Volk. Ungläubig, weil unwissend Ein französischer Pater reiste zu Missionspredigten von Paris nach Straßburg. Er reiste in einem Abteil mit einer vornehmen Dame, die dem Pater bald zu verstehen gab, daß sie eine Ungläubige sei. Da fragte der Pater: "Haben Sie Fenelon gelesen?" "Nein, Herr!" "Aber Bossuet?" "Nein, Herr!" "Aber Belgier?" (große französische Theologen). "Nein, Herr!" Und so ging es weiter. Die Dame hatte kein einziges gültiges katholisches Buch gelesen. Der Pater sagte ihr dann: "Da sind Sie, Madame, keine Ungläubige, sondern eine Unwissende." Das trifft gewiß auf viele Ungläubige unserer Tage zu! Abstammung des Papstes Immer wieder taucht in der

Presse und in Vorträgen die Behauptung auf, unser gegenwärtiger Heiliger Vater Papst Pius XI. sei der uneheliche Sohn einer holländischen Jüdin namens Liippmann. Ost wird dazu noch bemerkt, daß diese Jüdin wahrscheinlich verwandt sei mit dem Professor Lippmann, der Wilsons berühmte 14 Punkte zusammengestellt habe. Wahrheit ist indes folgendes: Papst Pius XI. ist als vierter Sohn des katholischen Direktors Franz Ratti und seiner katholischen Ehefrau Theresa, geb. Galli, in Desto bei Mailand am 31. Mai 1857 geboren und tags darauf auf den Namen Ambrosius Damian Achilles getauft worden. Ebenso ist es unrichtig, daß ein jüdischer Rabbiner namens Levi als Bibliothekar an der Vatikanischen Bibliothek in Rom ange stellt sei, daß gar für ihn in der vatikanischen Küche rituelle Speisen bereitet würden, und daß eine Jüdin van Leer mit dem Papste von der Mutter her verwandt oder mit ihm befreundet sei. Die Hamburger Zeitschrift "Wartburg", welche 1934 die Falschmeldung gebracht hatte, ist damals von der Hamburger Polizeibehörde zur Be richtigung veranlaßt worden, da von katholischer Seite bog ganze Lügengewebe ent hüllt und der richtige Tatbestand Umgestellt wurde. Gleichwohl wird aus sehr durchsich tigen Gründen dieselbe Lüge von Zeit zu Zeit aufs neue ins Volk geworfen. Wer schützt unsere heiligste Ueberzeugung vor solchen Beleidigungen? Eine weitverbreitete Wochenschrift schreibt in ihrer Nummer vom 11. März in einem Angriff gegen die Salz burger Katholische Kirchenzeitung" u. a.: "Der Klerus wäre unseres Erachtens doch in erster Linie berufen, sich die Gnade nicht zu verscherzen, in vorderster Front in himm lischem Arbeitsdienst den Rosenkranz zu schwingen und sich allein vom eucharistischen Eintopf zu nähren". (Aus der Zeitschrift "Ketteler Feuer" Nr. 14) Wert des guten Beispiels Es war am Fronleichnamfest 1666. Da

sah sich der berühmte protestantische Anatom und Physiker Nikolaus Steno aus Kopenhagen (Dänemark) in der italienischen Bischofs stadt Livorno die Prozession an. Durch die Eingezogenheit, Sittsamkeit und tiefe An dacht des gläubigen Volkes wurde er derart ergriffen, daß er sich sagte: Hier im Sakra mente, das der Bischof durch die Straßen trägt, mutz Christus wahrhaft gegenwärtig sein. Er studierte von da an eifrig die katho lische Religion, betete aber noch eifriger um Einsicht. Ein Jahr später trat er zur katho lischen Kirche über. Steno wurde auch noch Priester, dann Bischof; er lebte wie ein Hei liger und starb wie ein Heiliger. Den Anstoß hinzu gab die tiefe Sammlung und die große Andacht des Volkes bei der Prozession in Livorno.

Zum Geburtsfest des Führers

Zum Geburtsfest des Führers am 20. April werden die Katholiken des Lenkers unseres Volkes und Vaterlandes im Gebete gedenken. Wie an allen Sonntagen wollen wir zu Gott flehen: Wir bitten Dich, o Herr, nimm unser Vaterland in Deinem beständigen Schutz und erleuchte seine Führer mit dem Lichte Deiner Weisheit! Laß sie erkennen, was der Wohlfahrt des Volkes dient, und das, was recht ist, in Deiner Kraft vollbringen!

Willst Du ein Musterchrist werden?

Willst Du ein Musterchrist werden? Fürsterzbischof Dr. Sigismund Waitz zählt 4 Charakterzüge eines Musterchristen auf. Ein echter Christ hat den Geist der Auf richtigkeit: "Aus mir bin ich nichts und kann ich nichts, mit Gott bin ich groß und kann ich alles"; den Geist der Großzügigkeit: "Ich schaue hinweg über das kleine Ich und weite den Blick für die großen Interessen Gottes in Welt und Kirche"; den Geist hei liger Ehrfurcht, die mich vor Gott auf die

Knie zwingt, die den Nächsten mit allem, was er hat, unantastbar macht und meine eige nen wahren Werte an Glaube, Sitlichkeit und Freiheit nicht durch den Erdenstaub verdunkeln läßt; endlich den Geist innerer Freudigkeit, die mich als Gotteskind auch dann nicht verläßt, wenn Welt und Hölle mit ihrem ganzen Anhang sich wider mich erheben. Diesen Geist der Aufrichtigkeit, Großzü gigkeit, Ehrfurcht und Freudigkeit vermit teln am besten gute Exerzitien. Nächste Exrrzientertermine sind: Altötting 19.—23. 4. Männer und Bur schen (Fest des hl. Br. Konrad von Parz ham), 26.—30. 4. Priester. 3.-7. 5. Jung frauen, 10.—14. 5. Frauen, Mütter und Bräute; Schweiklberg 25. 4. Eintagsexerzitien für Männer, 26.—30. 4. ältere Jungfrauen, 2. 5. Eintagsexerzitien für Jungfrauen, 3—7. 5. Burschen, 9. 5. Eintagsexerzitien für Frauen. perfonainachrichten Ernannet wird mit Wirkung vom 1. Mai der Pfarrer und Schuldeikan Frz. S. RiederHofer von Hauzenberg als Kapitelskammerer des Dekanates Oberzell. Anweisung erhielten ab 1. Mai Alois Kasberger, 2. Stadtpfarrkoop. in Neuötting als 1. Koop. dortselbst, Anton Würzinger, Koop. in Markt! als 2. Stadtpfarrkoop. in Neuöt ting, Neupriester Kurt Ringelmann von Waldkirchen als Koop. in MarkÜ, 1. Stadt pfarrkoop. Albert Preis von Pfarrkirchen als Spiritual und Religionslehrer im Engl. In stitut in Altötting. Ewige Anbetung 18. 4. Nonnberg, 19. 4. Stubenberg, 20. 4. Neureichenau, 21. 4. Endkirchen (Pf. Reischach), 22. 4. Seibersdorf, 23. 4. Wittib reut, 24. 4. Winhöring. Gottesdienständerungen in St. Paul-Passau Mit Rücksicht ffrf &ie Neuregelung 6er Staatsjugend ist es notwendig geworden. an de» Sonntagen die Gottesdienste in St. Paul umznstellen. und zwar schon vom Sonn dag, den 18. April an. Di« hl. Messen um 5.30, 6-L6 und 7 fljr bleiben unverändert. Da die Schnfgorteabteufte früher

angesetzt werden müssen, fin det
 mn 8 Uhr die Schulmesse der
 Handelschule, um 9 U6t di«
 Schulmesse der Volksschule ©t.
 Nikola und um 10 Uhr der
 Hanoigottesdienst statt. Die stimmt
 6er Leser! Aus dem Stopf unseres
 Blattes steht »war "Mitteilungsblatt
 des bischöflichen Stuhles": das soll
 aber nicht bedeuten, dab unser
 Bis«tumsblatt bloh einseitig di«
 "hörende Kirche" belehren will. ES
 soll vielmehr ein starkes
 Geineinchaftsbanb »wischen
 lehrender und hören der Kirche
 bilden und darum darf es auch das
 Echo des gläubigen Volkes
 aufnehmen. Wenn katholische
 Aktion Mitarbeit der Laien ist. danll
 ist sie auch hier am Platz: Mitarbeit
 der Leser durch Stellungnahme zu
 einzelnen Fragen, durch Mitteilung
 von Erlebnissen, durch Anfragen
 und Anregungen. Die Einsendungen
 müssen allerdings Dinge Betreffen,
 Me eg wert sind, anderen mitgeteilt
 »u werden. Ich weih aus
 Gesprächen. dah manchen
 Gläubigen wichtige religiöse Fragen
 auf der Seele brennen, für die st«
 gern Antwort im Bistumsblatt
 möchten. Warum das nicht im*
 Postkarte oder Brief dem
 Schriftwalter |Anschrift: Pastau.
 Domvlab 5) mitteilen? Darum awf
 zu tätiger Mitarbeit im Sinn der
 katholischen Aktion!
 DerSchriftwalter. @i«e Leserin teilt
 mit: "Ich habe schon immer für die
 Priester gebetet, stets abends,
 wenn ich au Bett gehe, besonders
 für meinen seligen Priester, der
 mich getraut hat. ES ist schon bald
 17 Jahre, aber treu ge denke ich
 sehnet. Und habe auch Gott ist
 Dank noch nie Unglück ge habt m
 meiner Familie." Liturgischer
 Kalenöer Sonntag, 18. 4., 3. Sonntag
 n. Ostern (weiß), Gl., 2. Geb. v. hl.
 Joseph, Kr., Osterpräf. Ich werde
 euch wiedersehen und euer Herz
 wird sich freuen; und niemand wird
 eure Freude nehmen. NB. Heute
 darf auch die hl. Messe v.
 Schutefest d. hl. Joseph gefeiert
 werden (weiß), GL, 2. Geb. v.
 Sonntag, Kr^ Josephspräf., letztes

Evang. v. Sonntag. Montag, 19. 4.,
 Hl. Papst Leo IX. (deutscher Papst),
 weiß, Gl., 2. Geb. v. hl. Joseph. Kr.,
 Josephspräf. (bis z. Mittwoch ein-
 schließt.) Das ist der Priester, den
 der Herr gekrönt. Dienstag, 20. 4.,
 Messe v. Hl. Joseph (weiß). Gl., 2.
 Geb. v. d. Mutter Gottes, 3. für
 Kirche bzw. Papst, Kr. Joseph, der
 Mann Mariä, von der Je sus geboren
 wurde. Mittwoch, 21. 4., Hl. Bruder
 Konrad v. Pareham (weiß), Gl., 2.
 Ge*, v. hl. Joseph, 3. t. hl.
 Kirchenlehrer Anselm, Kr. Das
 Gebet des Demütigen dringt durch
 die Wolken. Donnerstag, 22. 4., Hl.
 Märtyrer Soterus und Casus (rot),
 GL, 2. Geb. t. d. Mutter Gottes, 3. für
 Kirche besw. Papst, ohne Kr.,
 Osterpräfation (bis *. Sems tag
 einsohl.). Wie mich der Taler liebe,
 so liebe ich euch. Freitag, 28. 4., Hl.
 Märtyrer Georg (rot), GL, 2. Geb. t.
 d. Mutter Gottes, 8 für Kirdhe beew.
 Papst, ohne Kr. Bleibet in mir, und
 ich bleibe in euch. Samstag, 24. 4..
 Hl. Märtyrer Fidelis von
 Sigmaringen (rot), GL, ohne Kr.
 Schauet, wie sie unter die Kinder
 Gottes gezählt sind.